

Kriegsberichte der Gegner.

französischer Kriegsbericht.

Paris, 20. Aug. Wir bemächtigten uns des Ortes Beauvois-en-Vexin. Zwischen May und Oise machten wir 500 Gefangene. In der Gegend bei Boilly bis zur Aisne grissen unsere Truppen auf einer Front von 25 Kilometern an. Von Widerstand haben wir auf unserer linken den südlichen Rand des Waldes von Oisemont, die Zugänge von Carlepont und von Gonesse erobert. Im Zentrum nahmen wir Lombray und Verancourt und fachten Fuß auf der Hochebene nördlich von Bassens. Auf unserer Rechten befinden sich die Dörfer Bezaponin, Toclers, Cuypen-Amont und Oisemont in unseren Händen. Auf der ganzen Angriffsfront lamen wir 4 Kilometer vorwärts und machten mehr als 8000 Gefangene. Seit dem 18. August haben wir damit zwischen Oise und Aisne 10 000 Gefangene gemacht.

englischer Kriegsbericht.

London, 20. Aug. Wir radten durch eine örtliche Unternehmung bis in die Umgebung des Flusses Bievre-Berquin-Outhervene vor und machten 192 Gefangene. Wir verwirklichen weitert einen neuen Bodengewinn auf beiden Seiten der Aisne. Wir besetzten Spincette. Im Norden von Merouille haben wir Vierhout und Couronne genommen.

Neue Tauchbooterfolge.

W. Berlin, 19. Aug. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Unterseeboote: Vier Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum Untergang des französischen Panzerkreuzers.

W. Berlin, 20. Aug. Der nach feindlicher Meldung verlorene französische Panzerkreuzer "Dupleix Thonars" wurde durch eines unserer U-Boote am 7. August im Atlantischen Ozean vernichtet, während er als Führerschiff einen statlichen Transport von Amerika nach Frankreich geflektete. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Dr. Solf gegen Balfour.

In der Deutschen Gesellschaft in Berlin hielt der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf vor Pressevertretern eine Rede.

Er sprach der Presse Dank aus für das energische Eintreten des kolonialen Gedankens. Der europäische Krieg, der so große Anforderungen an die Menschheit stelle, hätte das Schicksal der deutschen Kolonien etwas in den Hintergrund treten lassen. Die Presse sei es aber immer wieder gewesen, die das koloniale Gewissen des deutschen Volkes geschärft habe. Die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft sei heute nicht mehr allein das Ziel der Regierung und bestimmter Interessengruppen, sondern auch für Arbeiterschichten sei die Erhaltung des kolonialen Besitzes eine Lebens- und Ehrenfrage geworden.

Der Staatssekretär ging dann auf die Rede des Herrn Balfour im Unterhaus ein. Auf diese Rede könne man nicht schwören, sonst würde man an der Berungslimpfung Deutschlands sich mitschuldig machen. In aller Form melde Balfour die Annexion unserer Kolonien an. Dazu nimmt er sich noch das Recht heraus, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer unmoralischen Gewissenslehre beherrscht, hüben und drüben gibt es Chauvinisten und Jingo. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei und eine kleine Gruppe ohne Gelung in der Politik. Der Krieg ließ diese Gruppe anwachsen, deshalb, weil sie Zugang bekam aus weiten Kreisen besonnener und besorgter Patrioten. Wer trägt die Schuld? Unsere Feinde, die den großen Gedanken eines Völkerbundes dadurch entwerten, weil sie gleichzeitig den Handelskrieg gegen Deutschland fordern. Können wir euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerbund? Wäre anzunehmen, daß diese Gefinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England behielte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß vor dem Kriegsende überall eine gesetzige Auslehnung gegen diese Gewaltspolitik kommen muss und kommen wird. Sonst bleibt die Verwirrung der Völkerliga ein utopisches Kriegsziel.

Balfour sprach auch von Belgien. Der Reichskanzler selbst hat im vorigen Monat im Reichstag erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Was war aber das Echo und hier zitiert der Staatssekretär Pressestimmen: Es hat weder Interesse noch Wert, wenn Deutschland behauptet, daß es Belgien nicht behalten wolle; die Alliierten werden Deutschland aus Belgien und Frankreich vertreiben. So und anders sprechen die Beschützer, die um Belgien willen das Schwert ergriffen haben.

Die zweite Anklage Balfours geht gegen unsere Ostpolitik. In Übereinstimmung zwischen der russischen und deutschen Regierung kam der Friede von Brest-Litowsk zustande. Die von Russland unterdrückten Fremdböller sollten ihr nationales Eigentum wieder erhalten. Russische und deutsche Aussöhnung war sich darin einig. Der Weg zur Freiheit darf aber nicht über Anarchie und Massenmord führen. Bis sich die ordnenden Kräfte in den verschiedenen Ländern zusammenfinden, fühlt sich Deutschland verpflichtet, zum Schutz dieser Gemeinschaft einzutreten. Daraus hat nicht nur Deutschland Interesse, sondern die Allgemeinheit ist davon interessiert. Der Brest-Litowsk Friede ist nur der Anfang; er soll sich weiter auswirken. Nicht mit gewaltsamer Annexion, sondern mit dem bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit und Ordnung und zur gegenseitigen Verbündung.

England selbst hat aber das Recht verwirkt, moralisch für die russischen Landstaaten in die Schranken zu treten. In ihrer namenlosen Leidenszeit während des Krieges haben sich diese Landvölker auch an England um Unterstützung ihrer Sache gewandt. Sie ist ihnen ständig versagt geblieben. Vor dem Kriege war England der schärfste Belästiger des zaristischen Russland. Jetzt wird das ganze russische Problem von England unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Hauptfahrt ist für England.

daß keine Fuge an Deutschlands Ostfront wird, und sollte man den Bürgerkrieg hervorrufen. Daß man jetzt sogar die Tschechoslowaken als verbündete Macht anerkannt hat, ist zweifelhaft; daraus erkennt man so recht, welche Blöße England hat. Die wirtschaftliche Lage der von Deutschland besetzten Gebiete sei ohne Zweifel schwer, aber es sei ein Jovianismus im englischen Munde, davon bedauernd zu reden, denn Englands Hungerblöde zieht sich gegen die besetzten Gebiete ebenso, wie sie sich gegen Deutschland zieht, gegen die Neutralen und gegen die ganze Welt.

Wenn Balfour behauptet, wir brächen Finnland in deutsche Abhängigkeit, so ist das eine unethische Herabwürdigung des finnischen Unabhängigkeitstampses, der seit Jahrzehnten alle Freunde der kleinen Nationen begeistert hat! Aber Finnland hat, wie es scheint, alle Sympathien in England verloren, seit es sich durch das englische Vorgehen in Nordeuropa bedroht fühlt und von der Verbindung mit der elbstreitigen Kurmanküste nicht abschnitten werden will. Mit den Ostseeprovinzen, mit Polen und der Ukraine sind wir keineswegs so verfahren, daß wir zum aktiven Heeresdienst gegen Deutschlands Feinde gezwungen hätten. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Englands Sache gezwungen worden! Wir handeln nicht so, wie England es in Griechenland tat. Wie war es mit Rumänien? Wer hat dieses Land von seiner Neutralität abgezogen? England oder Deutschland? Noch kurz vor Rumäniens Eintritt in den Krieg schrieb die rumänische Presse, daß die Wahlen zu dem Parlament dem Volksempfinden entsprechend statthaft hätten, ganz ohne Einwirkung der deutschen Regierung.

England will weiter unsere Kolonien behalten; obendrein behauptet Balfour noch, England könne das eroberte Land besser regieren als Deutschland. Mit dieser Argumentation könnte man eine englische Monroe-Doktrin für die Welt erklären. Und dabei hat das Vorgehen der Entente die farbige Bevölkerung in den verschiedenen Kolonien Afrikas gehörig dezimiert. Es wurden Zwangsabschreibungen in Britisch-Afrika vorgenommen, riesige Arbeiter- und Soldatenheere aus den englischen und französischen Kolonien herbeigezogen. England tat das Ungehörigerliche: es läßt mit Eingeborenen gegen Eingeborene Krieg führen und verwendet im Kampf Schwarze gegen Weiße auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Hat Balfour eine Ahnung von dem unermöglich Schaden, der da für die koloniale Zukunft angerichtet wird? Deutschland hat sie, als einziger kriegsführende Macht die Abhöpfung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen. Ist Herr Balfour bereit, das Gleiche zu tun, und mit den Entente-Plänen endgültig zu brechen? Auch in den Kolonien erstrebten wir keine Vorherrschaft und kein Übergewicht. Wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten. Wir wünschen die Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Kräften der europäischen Nationen entspreche soll, und ihrer in der Geschichte bewiesenen Würdigkeit, die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die wirtschaftliche Tüchtigkeit allein ist kein genügender Rechtfertigungsgrund. Kolonialisten heißt missionieren. Dieses hat Deutschland schon vor dem Kriege getan, und deshalb hat es das moralische Recht erworben, eine Kolonialmacht zu sein.

Wenn Herr Balfour am Schlusse seiner Rede den Satz prägte: der Abgrund zwischen den Zentralmächten und den Alliierten sei so tiefe, daß er nicht überbrückt werden könne, so tat Herr Balfour das seines, diesen Abgrund noch mehr zu vertiefen. Die Gesinnung des Austrittsreiches ist auch der Sinn der Rede des Herrn Balfour. Die psychologische Situation, aus der heraus der britische Staatsmann handelt, ist klar: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Sobald ein militärischer oder politischer Erfolg auf Seiten der Entente eintrete, oder sobald ein weiterer Staat auf Seiten der Entente mache in den Krieg eintrat, da ging bei den Entente-Völkern eine Welle des Übermutes und man würde die alten Kriegsziele von neuem wieder auf. Der Entente-Krieg geht eben um Raub und Ruhm.

Nehmen wir deshalb die Balfoursche Rede als das hin, was sie ist, als einen Auftakt an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahr von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kämpfens und Siegens zusammenzurufen, wie in der großen Erhebung vom August 1914. Eine Politik, wie sie von der Entente betrieben wird, die sich auf den Boden der Gewalt stelle, lehne ich ab. Man predigt von Völkerversöhnung und wehrt sich mit scharfem Blut gegen eine drohende, wenn auch noch weit entfernte Friedensmöglichkeit. Wenn die feindlichen Diplomaten vor dem Kriege so wachsam sich gegen den drohenden Krieg gewehrt hätten, wie heute gegen den drohenden Frieden, weiß Gott, meine Herren, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Zentren des europäischen Gewissens bezeichnen kann. In diesen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegerischen Nationen zum Bewußtsein ihrer Ausgabe zurückwachen. Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzielen wir die Weltgemeinschaft internationale Abmachungen auch bei einem neuen Krieg? All diese und die weiteren damit zusammenhängenden Fragen sind brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen, hinter ihnen steht unsägliches Leid, stehen unerhebliche Ereignisse. Gerade unter den Kämpfern, unter den, die gefallen sind in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit und Lebensfreude verloren haben, hat Tausende gegeben, Tausende, denen das Opfer leicht fällt, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angekündigten Leid, aus all der Not und Qual eine bessere Welt erscheinen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Völkern untereinander aber den guten Willen verbürgte. Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher, Herr Balfour kann ihn hinausschieben, aber er kann ihn nicht verhindern.

Die Rede des Staatsministers Dr. Solf hat in der Presse aller Richtungen mit geringen Einschränkungen großen Beifall gefunden.

Vom Westen.

W. Berlin, 21. Aug. Der Feind hat zwischen Montdidier und der Aisne bei seinen wiederholten Angriffen neue Divisionen eingesetzt. Der

Angriff ist überall zum Scheitern gebracht worden. Die Kämpfe der letzten Tage zwischen Oise und Aisne sind anscheinend die Vorbereitung für bevorstehende größere Kampfhandlungen in diesen Fronten. Mehr und mehr nahmen an den Schlachthandlungen im Westen die amerikanischen Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Westfront stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegsministers Balfour auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 amerikanische Arbeitssoldaten, die in Frankreich verwendet werden, sodass insgesamt rund 1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptache seit April dss. Jg.

(b.) Zürich, 20. Aug. Neuer meldet: Die Alliierten haben sich des Bahnhofs von Roye (etwa 1000 Meter nordwestlich der Stadt) bemächtigt.

W. Amsterdam, 20. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet die "Times" aus Toronto, daß die bisherigen Gesamtverluste der Kanadier auf 100 000 Mann geschätzt werden.

(c.) Zürich, 20. Aug. Der "Corriere della Sera" meldet aus Paris: Das französische Kabinett hat dem Prinzip einer vermehrten Aushebung von Waffenfähigkeiten in den Kolonien zugestimmt, falls der Krieg im Frühjahr 1919 nicht zu Ende sein sollte.

Oberst Egli über das amerikanische Heer.

W. Basel, 21. Aug. In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärrat der Basler Nachrichten: Oberst Egli u. a. folgendes: Ich habe auch heute noch die Überzeugung, daß es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Angriff großen Züls und den Bewegungskrieg brauchbare Armee noch vor Kriegsende zu schaffen. Es werden Millionen amerikanischer Soldaten und Rekruten in Frankreich sein, aber kein amerikanisches Heer. Mit dieser Meinung bin ich nicht allein, es gibt auch hochgestellte französische Offiziere, die ich natürlich nicht nennen darf, die diese Meinung haben und daher keine sehr große Hoffnung auf die amerikanische Hilfe sehen.

Vom Osten.

Fünf Verschönerungen gegen Hessenreich.

(b.) Bern, 21. Aug. Die "Neue Korrespondenz" meldet aus Stockholm: Die Sowjetregierung teilte der deutschen Gesandtschaft mit, daß nicht weniger als fünf gegen Hessenreich gerichtete Verschwörungen entdeckt wurden. Auf bolschewistische Anordnung ist die Verbindung zwischen Petersburg und Moskau unterbrochen worden. Die Sowjet-Regierung hat Moskau erneut in verhältnis Verteidigungsstatus gesetzt.

Die Japaner in Ossabirien.

W. Berlin, 21. Aug. Die letzten Nachrichten über die militär-politische Lage im serben Osten lassen wohl den Schluss zu, daß das Ziel des japanischen Vormarsches in Ossabirien der Balkans ist. Da Japans politische und militärische Interessen fast ausschließlich in Ossabirien liegen, ist es nicht anzunehmen, daß der japanische Vormarsch über die Linie des Balkans hinaus unternommen werden wird. Daraus ergibt sich freilich, daß die Entente-Intervention in Ossabirien zu einem lokalen Unternehmen der Japaner zusammenschlämpft. Von Seiten Japans droht also offenbar weder Russland noch Mitteleuropa eine unmittelbare militärische Gefahr.

Polen.

Prinz Radziwill.

(b.) Wien, 21. Aug. Der Direktor des polnischen Staatsdepartements, Prinz Radziwill, der im Großen Hauptquartier weilte, hat den polnischen Regierungsrat telegraphisch verständigt, daß die polnische Frage sich bei den Verhandlungen im deutschen Hauptquartier außerordentlich günstig gestaltet habe. Nachdem darauf hingewiesen wurde, daß die Bewohner von Kongresspolen die beste Lösung in der Wahl des Erzherzogs Karl Stephan zum König erblicken würden, hätte man den Eindruck gewonnen, daß man auf deutscher wie auf österreichisch-ungarischer Seite hierzu geneigt sei. Die nächsten Schritte Polens, Wahl eines Königs, würden, sobald die Wahl auf Erzherzog Karl Stephan fielen, sicher die Zustimmung der verbündeten Mittelmächte finden. Voraussetzung wäre allerdings, daß hinsichtlich des polnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisses des Königreichs Polen zu Österreich-Ungarn und Deutschland noch Abmachungen getroffen werden müssten. Wie weiter aus Wien berichtet wird, sind die galizischen Polen mit dieser Lösung der Frage nicht ganz zufrieden. Sie wünschen nach wie vor die austro-polnische Lösung, damit auch die polnische Bevölkerung Galiziens Platz im neuen Königreich finde.

Aus Russland.

Die Lage in Petersburg.

W. Berlin, 20. Aug. Nebst der Lage in Petersburg erhält die "Voss. Zeitg." von ihrem Stockholmer Vertreter eine längere Schreiberung, in der die Lage als äußerst gespannt hingestellt wird. Am Donnerstag der vorigen Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage ohne Brot geblieben war, sehr ernste Unruhen begonnen, die sich am Tage darauf wiederholten. Große Umzüge zeigten sich von den Arbeitervierteln nach dem Zentrum der Stadt unter den Außen-Nieder mit dem Kreml und Nieder mit den Deutschen" in Marzib. Zwischen dem Alexander-Newsky-Kloster und dem Smolny-Institut entbrannte eine furchtbare Straßenschlacht zwischen den Demonstranten und der lettischen Schiengarde. Auf beiden Seiten gab es gegen hundert Todesopfer. Aber noch bis zum Freitagabend war Petersburg fest in den Händen der Bolschewisten. Am Freitagabend wurde in Petersburg das Standrecht proklamiert. Alle Zeitungen mit Ausnahme der amtlichen "Souveräne Kombinat" (Kommission des Nordens) wurden unterdrückt. Gegen 900 Verhaftete wurden auf Prahmen nach Kronstadt gebracht, wo ad hoc besondere Revolutionärtribunale errichtet wurden. Sehr charakteristisch ist es, daß die eigentliche Mittelschicht, aber auch ein recht großer Teil der älteren Arbeiterschaft völlig politischlos ist und ganz offen in den Gasthäusern, Straßenbahnen u. v. deutsche Hilfe herbeisehnt. Den Auspruch: Wenn nur die Deutschen erst lämen! hört man jetzt in Petersburg auf Schrift und Tritt.

England in Persien.

(3.) England tritt jetzt in Persien mit einer Machtdarstellung auf, daß von einer Freiheit und Selbstständigkeit Persiens, die man den Persern ja versprochen hatte, keine Rede sein kann. Der neue englische Gesandte in Teheran, Major Stodder, tut hierin sein Bestes. Er hat es sogar fertig gebracht, ein Corps sudpersischer Schäfer zu bilden, welches die englische Nach mit stützen soll. In kurzer Zeit wurden zwei Kabinette gestürzt, weil sie ausgesprochen neutral waren, dafür setzte man ein jüngeres ein, das englandfreudlich gesonnen ist. Weil einige Minister von ihren Posten nicht weichen wollten, wurden sie mit Gewalt entfernt. Diese neue persische Regierung, wo der Diktator unter englischen Diensten steht, hat es nun ohne weiteres zugelassen, daß britische Adelungen durch das persische Reichsgebiet marschieren, um das Kaspiische Meer und Balu erreichen zu können. Wie verlautet, soll dadurch die Vereinigung mit den im Kaukasus gegen die Bolschewiki operierenden Tschechoslowaken und den Engländern vollzogen werden. So macht es England, das fortgesetzt den kleinen Nationen Selbstbestimmungsrecht, Freiheit und Unabhängigkeit predigt, hinter diesen Worten aber die Tat so prägt, daß man von einer fortgesetzten Knebelung sprechen kann. Die wenigen Perser, die sich von billigen Phrasen über das Selbstbestimmungsrecht für ihr Land einlassen ließen, sie werden nun jetzt merken, wo die Fahrt hingibt. England wird sicherlich die eiserne Hand dauernd auf Persien legen, ist lebteres doch eine Figur von grohem Wert auf dem Schachbrett der mittelasiatischen Politik, besonders im Zusammenhang mit der Beherrschung des Weges nach dem Indischen Ozean und dem riesigen englischen Kolonialreich.

Schlängengezügel.

(*) Die Niederträchtigkeiten, welche dieser Krieg schon geboren hat, schreien zum Himmel. So bringt das englische Blatt "National Review" folgenden von wütigen Kriegsgegnern strotzenden Hefttitel:

Wir haben noch nicht angefangen, Deutschland ernsthaft aus der Luft zu bombardieren, und werden auch für einige Zeit nicht in der Lage sein, seinem interessanten Gemeinwesen die einzige Medizin zu geben, die es versteht. Eine besondere Flugmaschine für lange Streifzüge ist dazu erforderlich. Bis jetzt haben wir erst ein paarmal auf das "Vaterland" gehetzt. Aber diese Unternehmungen gaben den Beuteleuten der feindlichen Psche reicht, die behaupteten, daß die wirkliche Verteidigung Englands der Angriff auf Deutschland sei, dessen Volk besonders leicht in Panik versetzt, weil ungezügelte Grausamkeit fast immer mit Feigheit zusammengeht. Die deutsche Kranenknechte, die in den Trakt der Sterbenden spukt (!), weil er ein Engländer ist, wird sicher keine Helden sein, wenn die Bomber siegen. Schon erntet Gewinn von der anderen Seite des Rheins, und die Bochumer Regierung wird von Bochumer Geordneten, die über jede Menge von englischen Frauen und Kindern frohlocken und nach mehr "Durchbarkeit" schreien — ermahnt, mit der fies entgegennommenden englischen Regierung zu "handeln", um diese "unnötigen Streifzüge" aufzugeben, die, wie Bayern allmählich einsteht, "keinen militärischen Wert" haben.

Die Haltung Spaniens.

(3.) Seit Jahren sind die Agenten der Entente bemüht, in Spanien Unruhen zu stiften, jedoch haben diese Bemühungen lange keinen Erfolg gehabt, wenn auch zugegeben werden mag, daß die Regierung einen recht schwierigen Kampf gegen diese Bühlerien auszufechten hatte. Diese Lage änderte sich, als Amerika sich der Masse unserer Feinde anschloß. Von da ab begann nämlich die Entente systematisch einen militärischen und wirtschaftlichen Druck auf Spanien auszuüben, der, als die Arbeit deutscher U-Boote ihre Wirkung auslöste und die Entente ihrerseits Spanien von der Belagerung mit Rohstoffen fast völlig abschloß, zu Schwierigkeiten führte. Die Arbeiterschaft und die industriellen Spaniens, die besonders schwer unter Kohlenmangel leiden, machten jedoch für all diesen Unfall nicht die Entente, sondern die spanische Regierung verantwortlich und diese geriet auf diese Weise zwischen das doppelte Feuer äußeren und inneren Druckes. Es ist zu hoffen, daß sie dem nicht wird nachgeben müssen. In der Kasse der spanischen Bevölkerung hat im allgemeinen die Sympathie für Deutschland zugenommen, wenngleich gewisse Kreise, wie gesagt, unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Und will scheinen, daß die Person des Königs von Spanien, seine Regierung und die spanische öffentliche Meinung die Gewähr dafür bietet, daß Spanien seine Neutralität loyal aufrecht erhält. Ministerpräsident Dato hat ja auch schon, wie gemeldet wird, seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß er sich von dem Standpunkt der Neutralität nicht abbringen ließe.

Die Fliegerangriffe.

Flieger überm Reichstale.

w. Karlsruhe, 19. Aug. (Amtlich) Durch abgeworfene Leuchtgranaten feindlicher Flieger geriet in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Reichstale im Schwarzwald ein Bauernhof in Brand, auch entstanden mehrere kleine Waldbrände, die aber gelöscht werden konnten.

Deutsche Flieger an der Front.

w. Berlin, 18. Aug. Der "Petit Parisien" meldet aus Rouen: Stadt und Weichbild von Rouen sind in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen worden. Calais ist in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt worden. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu tellern. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Allerlei Nachrichten.

Unsinnige Gerüchte.

w. Berlin, 21. Aug. In der Bevölkerung werden nach wie vor unsinnige Gerüchte verbreitet, in Kiel seien angeblich wegen Verrats einige U-Bootsleute und sogar U-Bootsfahrs erschossen worden. Diese Gerüchte sind völlig aus der Lust ge-

griffen, ja in Kiel sind nicht einmal Geschehnisse zu verzeichnen, die allenfalls den Aulaß zu solchen Gerüchten hätten abgeben können. Daher handelt es sich wohl entweder um Hößwilligkeit oder, wie gesagt, um eine ganz unverzeihliche Schwachastigkeit.

Deutsche Flieger an der Front.

w. Berlin, 21. Aug. Die französische Presse verzeichnet jetzt sehr schwere deutsche Luftangriffe in den letzten Nächten über Rouen, Dünkirchen, Calais und anderen Orten. Der Angriff auf Calais dauerte über eine Stunde und war wiederum von schweren Folgen. Neben die Zahl der Opfer darf die Presse keine Mitteilungen bringen.

Eine Antwort an England.

w. Brünn, 21. Aug. England hat bekanntlich die tschechoslowakischen Truppen an der Ostfront, die während des Krieges zum Heide übergetreten sind und jetzt in Südtirol "Räuberles" spielen, als kriegsfähiges Heer anerkannt, um sich — dermaßen — laufenden Meilen den Schauflat ihrer Taten entzerrt, auf habburgischem Boden als selbständige Nation niederschlagen zu können. Die österreichisch-ungarische Regierung hat diesen Plan bereit, durchsetzt, indem sie erklärt, daß sie jeden Zurückkommen als Vaterlandsvater betrachten und dann handeln würde. Jetzt schreibt das tschechoslowakische Blatt "Das" zu der Anerkennung des tschechoslowakischen Staates durch England als verbündete Nation, daß England mit dieser Erklärung dem tschechoslowakischen Volke das Dach über dem Kopf anzündet. Der tschechoslowakische Nationalrat in Prag sei ganz sicher in der englischen Proklamation nicht damit gemeint. Einen anderen Nationalrat habe das tschechoslowakische Volk aber nicht und der Pariser oder Londoner Nationalrat habe nicht das Recht, im Namen des tschechoslowakischen Volkes aufzutreten oder zu handeln. Das tschechoslowakische Volk wohne zu Hause und seineswegs in der Fremde. Die Anerkennung der Region als reguläre Armee sei dadurch verloren; das wisse man ja auch in England.

Spanien.

w. San Sebastian, 20. Aug. Ministerpräsident Dato hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er nach einer scharfen Kritik an den Zeitungen, die es für zweckmäßig hielten, gegen die Vereinbarungen, die von der spanischen Regierung zum Schutz der Lebensmittel der Nation geschlossen worden seien, zu schreien, sagte: Spanien wolle nicht in den Krieg eintreten, da es keinen Grund zur Teilnahme habe. Es bleibe nach wie vor auf eine kluge und energische Verteidigung beschränkt, ohne eine kriegerische Haltung anzunehmen, die es niemals beobachtet habe.

Tagesgeschichte.

Herr von Hinze.

(3b.) Berlin, 21. Aug. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, von Hinze, nahm Gelegenheit, sich mit Vertretern der deutschen Presse bekannt zu machen und ihnen die Anschauungen und Rücksichten auszufüllen, denen er in seinem Verhältnis zu öffentlichen Meinung zu folgen entschlossen sei. Staatssekretär von Hinze bewies mit seinen Ausführungen ein neues und modernes Verständnis für die Bedeutung einer weitgehenden, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenarbeit, wie die "Post" bemerkt, deren Sinn und Ziel eindeutig genug durch die Forderungen des Gemeinwohl gegeben ist.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

(b.) Kölle, 20. Aug. Die "Kölle. Volkszeitung" berichtet aus Fulda: Die heute vormittag begonnene Bischofskonferenz hat 15 Kirchenfürsten vereinigt, darunter zum ersten Male den Fürst-Erzbischof von Prag, dem die preußische Gesandtschaft Glad untersteht. Die Bischöfe von Mecklenburg sind am Er scheinen verhindert.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Reichsviehzählung am 2. September.

* Österreich, 22. Aug. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung am Montag, 2. September, eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, jedoch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Auszeichnung.

* Eltville, 21. Aug. Seine Majestät der Kaiser und König haben auf Vorschlag der Kriegsamtstelle geruht, dem Leiter der Weintekelerei des Deutschen Offizier-Bereins, Herrn Kellermann, das "Verdienstkreuz für Kriegshilfe" zu verleihen. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Warnung vor einem Schwindler.

* Erbach-Rh., 21. Aug. Eine hiesige Kriegerfrau, deren Mann an der Westfront kämpft, wurde von einem Schwindler, in der Uniform eines Feldwebels, arg hereingelegt. Derselbe stellte sich als Kompaniefeldwebel ihres Mannes vor und beschwindelte die Frau, daß ihr Mann Gelegenheit hätte, eine Partie Kleiderstücke und Schürzen im besetzten Frankreich zu kaufen, wozu ihm das nötige Geld fehle, worauf ihm die Frau ahnungslos einen Geldbetrag über gab, in der Meinung, es sei für ihren Mann. Alsdann wünschte der Feldwebel für sich und seine Familie, die in Wiesbaden in der Theaterstraße wohnen sollte, allerlei Waren, die ihm auch reichlich gewährt wurden. Erst als die Frau von andern Leuten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sei und der selbe auch nicht in der Richtung Wiesbaden sondern Richtung Rüdesheim davon fuhr, wurde ihr erst klar, daß sie stark geplündert sei. Wir warnen vor dem angeblichen Kompaniefeldwebel.

Auszeichnung.

* Rüdesheim a. Rh., 21. Aug. Das Kaiserl. und Königs. Majestät haben allernächst geruht, dem Herrn Bürgermeister Alberti den Roten Adlerorden 4. Klasse zu verleihen. — Die gleiche Auszeichnung erhielt auch der 1. Beigeordnete Herr Karl Kremer in Geisenheim.

* Rüdesheim a. Rh., 21. Aug. Se. Majestät haben allernächst geruht, den Hilfsschwestern Rosa Probst

und Anna Ehrhard, den Ordensschwestern Adelpha, Florentine und Raphael sowie Herrn Dr. med. Jost die Rose Kreuzmedaille 3. Klasse zu verleihen.

Zur Fleischversorgung.

* Rüdesheim a. Rh., 22. Aug. Der gegenwärtige Stand der Fleischversorgung bedingt die allseitige Einschränkung und somit auch die der Rüstungsbauarbeiter im Verbrauch unseres wichtigsten Nahrungsmittels. Das Reg. Landesschlachthaus sah sich aus diesem Grunde genötigt, für die Monate August bis Oktober nicht allein fleischlose Wochen einzulegen, sondern auch die Fleischzuteilung allgemein zu ermächtigen. Wennleich die Rüstungsbauarbeiter in den fleischlosen Wochen mit der Fleischentziehung auch nicht voll betroffen werden, da nur die ordentliche Fleischwochenmenge ausfällt, die Bulgen jedoch fortgewährt werden, so nehmen dieselben an der Einschränkung im Fleischverbrauch doch insofern teil, als anstatt 250 Gr. nur 200 Gr. Hochstmenge derselben zugeteilt werden können.

Eine rentable Schlebung.

* Griesheim a. Rh., 21. Aug. 300 Rentner Ammonit, die vom Niederrhein der hiesigen Chemischen Fabrik zugeleitet werden sollten, wurden auf dem Bahnhof Düsseldorf von einem Wagenschreiber für 11 350 Mark einem Landwirt in Kreisfeld "zugehoben", indem der ursprüngliche Frachtbrief vernichtet und an seine Stelle ein gefälschter Verwendung stand. Der Wagenschreiber wurde verhaftet.

Zu dem Fliegerangriff auf Darmstadt

meldet der Polizeibericht, daß der Angriff vormittags gegen 9 Uhr von einer nicht feststellbaren Anzahl feindlicher Flugzeuge unternommen wurde. Es wurden etwa 12 Bomben abgeworfen. Drei davon beschädigten Häuser im Südviertel. In einem stark beschädigten Hause wurden vier Personen verschüttet; von diesen konnte der Zahlmeister Kraft, allerdings schwer verletzt, gerettet werden, dessen Frau, ferner Frau M. Weber, der Oberpostdirektor Fuldner wurden tot unter dem Schutt herausgegraben. Außerdem ist eine Frau Schulz Witwe aus Oberramstadt auf dem Wege in die Stadt getötet worden.

Strafen wegen Kartoffelabgabe.

In einer Reihe von Ortschaften im Odenwald ist eine große Anzahl von Landwirten mit Strafmandaten und zum Teil mit ganz außordentlichen Strafen bedacht worden, weil sie Kartoffeln an arme hungrende Leute auf deren wiederholtes Bitten und Drängen zu mäßigen Preisen aus ihren ererbten Beständen abgegeben haben, die andernfalls verfault und der darbenden Bevölkerung entzogen worden wären. Die fraglichen Landwirte hatten ihrer Abfertigungspflicht dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Unmäßigkeit, den Leuten zu helfen, eine strafbare Handlung zu erbliden sei. Der Abg. Lang-Michelstadt beantragt deshalb in der Zweiten Kammer, Großherzogliche Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Strafverfolgung der in Frage stehenden Landwirte inhibiert und, soweit Strafen erfolgt sind, dieselben niedergeschlagen oder erlassen werden.

Der Hund des Kriegsgewinners.

Vom Rhein wird geschrieben: Bei der Bekleidungsabteilung in Köln hat die Frau eines Kriegsgewinners einen Bezugsschein auf einen "Sweater" für ihren Hund eingereicht. Nun glaube bitte nicht an einen schlechten Scherz. Die Dame nahm den Antrag bitter ernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines geistreichen warmen Sweaters. So also bemüht irgendein reiches Frauenzimmer zu Beginn des fünften Kriegsjahrs eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverhüllte Anstreben natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im "Kriegsmuseum" ausbewahrt.

Fleischversorgung und die Folgen.

* Hachenburg, 21. Aug. In dem Fremdenpensionat von Geisweiler Lang wurde eine Geisweilerfleischerei aufgedeckt. Etwa 250 Pfund Rind- und Schweinefleisch verfielen der Beschlagnahme.

Auch ein Jubiläum.

* Seit dem 17. August 1868 (für den Norddeutschen Bund), also seit fünfzig Jahren, haben wir in Deutschland ein einheitlich geregeltes Maß- und Gewichtssystem. Vorher herrschte diesbezüglich in Deutschland ein tolles Durcheinander aller möglichen Maße und Gewichte.

Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt?

* Gegen eine amtlicherseits beabsichtigte Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt auf dem Rhein wird, wie früher schon, auch diesmal wieder seitens der Stadt Köln Stellung genommen. Als Begründung für diese sämtlichen Städte des Rheins sowie die angrenzenden Gebiete aussichtsreichste treffende Maßnahme kann man die Kohlen- oder Transportfrage nicht gelten lassen, da die Schiffe ihre Kohlen selbst bei den Bechen abholen. Die Personen-Dampfschiffahrt bietet nach der starken Einschränkung des Sonntagverkehrs auf der Eisenbahn die einzige Möglichkeit für die Großstadtbevölkerung, sich zu erholen, und entlastet auch den allgemeinen Verkehr in hohem Maße. Unbedingt ist zu fordern, daß die zuständige Stelle auf die betreffenden Interessen, die durch eine solche Maßnahme ganz erheblich geschädigt werden, Rücksicht nimmt und von ihrem Plan absieht. Nicht zuletzt sollte man übrigens auch, wie immer wieder betont werden muß, auf die Volksabstimmung etwas Rücksicht nehmen, die durch dieartige Maßnahmen sicherlich nicht gehoben wird.

Wichtig für Kriegshinterbliebene.

* Wols. Bureau meldet: Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Erbähnkers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener

Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsbehörden be-anspricht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher so bald als möglich an die Fürsorgestelle.

— **Mineralwasser-Besteuerung.** Wer Erzeugnisse herstellt, die nach dem 1. August im Reichs-Gesetzblatt bekannt gegebenen Gesetze über die Besteuerung von Mineralwässern und ähnlich bereiteten Getränken steuerpflichtig sind, hat dies binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung des Gesetzes der zuständigen Hebesstelle für Reichsverbrauchsabgaben (Hauptbeamter u. dergl.) schriftlich anzugeben. Dabei ist gleichzeitig eine Bekräf-tigung des Betriebs- und Lagerraume, sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran an-grenzenden Räume, gegebenenfalls auch der außerhalb der Herstellungsbetriebe gelegenen Ausstankstatten, vor-zulegen. Zeiten Betriebsinhaber den Betrieb nicht selbst, so haben sie der Hebesstelle diejenigen Personen zu be-deutzen, die als Betriebsleiter in ihren Namen zu han-deln befugt sind. Um einem strafrechtlichen Einschreiten vorzubeugen, empfiehlt es sich, die nötigen Anzeigen bei der Steuerbehörde ungesäumt zu bewirken, falls solche noch nicht erstattet worden sein sollten.

— **Preise für Heu.** Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Sommerübersichten lassen, hat der Staatssekretär des Kriegernährungsamts die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Alearten (Euzerne, Escherzete, Rottlee, Gelbklee, Weißklee u. c.) auf 11 Mark, für Wiesen- und Feldheu auf 10 Mark für den Zentner endgültig festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon ge-liefert ist.

— **Zündholzerausschlag.** Im Reichswirtschaftsamt schweben zurzeit Verhandlungen, um die Herstellung der deutschen Zündholzindustrie zu steuern. Es ist beabsichtigt, die Abgabe der Fabriken an das Reich im Betrag von 10 Mark die Rüste fortfallen zu lassen und dafür den Fabrikanten aufzuerlegen, ihre Herstellung um 10 Prozent zu erhöhen. Im Zusammenhang da-mit werde dann eine Erhöhung der Inlandspreise in mäßigen Grenzen erwogen. Vielleicht sorgt dann auch die Behörde dafür, daß die Ware besser wird!

— **Herbstobst.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat als Werkblatt ein Heftchen herausgegeben, das die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli und über Gruppeneinteilung, Preise, Ausbe-wahrungszuschläge, Gruppenverschiebungen, Erfassungszuschlag, Belieferung der Verarbeitungsindustrie, Lieferungsbedingungen, Obsthäckungen underteilung der Verkaufsscheine das Notwendige enthält.

— **Immer neuer Tabakserhalt.** Der Bundesrat hat untern 15. August genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen auch die Verwendung von Vinen-, Apfel-, Walnuß-, Haselnuss- und Tobinambur-blättern als Erhöhung bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren unter den be-kannten Bedingungen gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen, die diese Erhöhung zu den ge-nannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts einzuholen.

Bekanntmachung.

Die für morgen Freitag angekündigte Zwischenver-steigerung findet nicht statt.

von Brentano'sche Güterverwaltung
in Winkel.

Obst-Versteigerung.

Die Versteigerung des Obstes der Domäne Schloß-Johannisberg findet statt:

Freitag, den 23. August 1918
in der Gemarkung Johannisberg. Beginn 1 Uhr beim Schloß.

Samstag, den 24. August 1918
in der Gemarkung Winkel. Beginn 1 Uhr bei der
"Scharlachwiese".

Fürstlich von Metternich'sche Domäne.

Godes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag morgen 4 Uhr unsere liebe gute, treu-vorgende Schwester, Miete, Schwägerin und Tante

Fräulein
Anna Maria Winkel,

nach kurzem, schweren Leiden, wohlvorgesehen mit den hl. Sterbekräften, im Alter von 38 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Um ein fülliges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die lieftauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Franz Kühn.

Destrich, Frankreich, den 22. August 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr, die Exequien Montag morgen 7 1/4 Uhr statt.

Wein-Etiketten liefert rasch und billig die Druckerei d. Blattes.

Die Bählung der Kriegsjahre. Ein in der Heimat verbliebener Beamter hat auf Wunsch der Be-amten angeregt, daß die Kriegsjahre dienen ebenso doppelt angerechnet werden, wie den Kriegsteilnehmern. Zu diesem Sinne hat der Städtebund, dem die mittleren und kleineren Städte angehören, eine Botschaft an den preußischen Minister des Innern gerichtet. Begründet wird die Eingabe mit der großen Belastung und Nervenanspannung, die den Daheimgebliebenen durch Beteiligung ihrer im Felde weilenden Kollegen entstan-den ist.

— **Diener und Vöte.** Die Abschaffung der Amis-bezeichnung „Diener“ und „Vöte“ wird seitens des Bunde-sdeutschen Militärauditor“ in einer Eingabe an den Reichsanziger und das preußische Staatsministe-rium erbeten. Es wird daran erinnert, daß viele dieser Beamten als Offizier- und Beamtenstellvertreter im Felde stehen oder auch Feldbelehrer sind. Demzufolge sollte die Anrede: „Herr“, den heutigen Zeit-verhältnissen entsprechend, den Unterbeamten nicht ver-sagt werden. Ebenso sollten fortan die uniformierten Untergebenen im Reichs-, Staats- und Gemeindebediensteten Vorgesetzten die Achtungsbegleitung nicht durch Stillstehen, sondern durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung erwerben.

— **Das Verdienstkreuz für Lehrer.** Die Ver-bienste um die Ausbildungswinnung sollen auch durch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe anerkannt werden. Der preußische Minister der geistlichen und Unter-richts-Angelegenheiten hat die Königlichen Regierungen wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Lehrer und Lehrerinnen Kriegsverdienste erwerben. Sie werden deshalb bei Anträgen auf Auszeichnung mit dem Kreuz berücksichtigt. Sie gilt insbesondere auch für eine Wissens-keit während der Kriegen, ebenso wie auf anderen wichtigen Gebieten mit Anschluß der Schule und der Jugendspflege.

— **Zucker aus altem Papier!** Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Übergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen, wie das Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst mitzuteilen weiß, gelingen, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der soweit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Prof. Dr. Lassar-Cohn meint: „Alte Acker können damit zu Viehfutterlieferanten und wertlose Bäume zu Lebensmittelprodukti-ven werden.“

— **(—) Das Bonifazius-Denkmal in Fulda** soll, wie verlautet, nicht beschlagnahmt werden. Den-nach sind die Gerüchte, daß dieses Denkmal einge-schmolzen würde, hinfällig.

— **Beulenpest verdächtige in Hollan-d.** An Bord eines aus Kattuia angekommenen Schiffs, welches im Hafen Gravesend anlegte, fanden vier verdächtige Krankheitssäume vor. Man fürchtet, daß es sich um Beulenpest handelt. Scharfe Vorkehrsmäßigkeiten sind angeordnet.

— **Das Denkmal Peters des Gro-ßen** in der Nähe von Viborg, das vor einiger Zeit von finnischen Weißgardisten zerstochen wurde, wird als Altmaterial nach Deutschland gehen. Es hat ein Gesamtwert von rund 48 000 Kilogramm.

Kleine Chronik.

— **(—) Das Bonifazius-Denkmal in Fulda** soll, wie verlautet, nicht beschlagnahmt werden. Den-nach sind die Gerüchte, daß dieses Denkmal einge-schmolzen würde, hinfällig.

— **Beulenpest verdächtige in Hollan-d.** An Bord eines aus Kattuia angekommenen Schiffs, welches im Hafen Gravesend anlegte, fanden vier verdächtige Krankheitssäume vor. Man fürchtet, daß es sich um Beulenpest handelt. Scharfe Vorkehrsmäßigkeiten sind angeordnet.

— **Das Denkmal Peters des Gro-ßen** in der Nähe von Viborg, das vor einiger Zeit von finnischen Weißgardisten zerstochen wurde, wird als Altmaterial nach Deutschland gehen. Es hat ein Gesamtwert von rund 48 000 Kilogramm.

Öffentliche Mahnung!

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bählung der 2. Rate Staatssteuer noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, die Steuer bis spätestens am Samstag, den 24. August dso. Jhrs. an die Gemeindekasse zu zahlen.

Eine nochmalige Mahnung durch Mahnzelte geschicht nicht mehr.

Destrich, den 22. August 1918.

Der Bürgermeister: Becker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres guten unvergesslichen Kindes, Bruders, Enkels und Neffen

Nikolaus Egert,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Be-kannten, ferner seinen Altersgenossen und Altersgenossinnen, sowie auch für die vielen Kränz- und Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

Destrich, den 22. August 1918.

Die lieftauernden Hinterbliebenen:
Familie Konrad Egert.

Grosse Auswahl in Haarschmuck und Haararbeiten

Zöpfe, Locken, Lockentuffs, Unter-lagen, Frisette, Transformationen und Damenscheitel.

Gustav Herzig, Wiesbaden,
Webergasse 10.

Crauerbriefe — Crauerkarten
lieftert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

(—) **Zusammenstoß zweier Urlauber** zuge. Auf der Station Uggowitz der Staatsbahnlinie Villach-Ventas (Kärnten) erfolgte ein Zusammenstoß zweier Urlauberzüge. 13 Militärpersone, darunter einige Offiziere, wurden getötet. Von den Verletzten starben 5 Personen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist falsche Weichenstellung.

(—) **Flugzeug und Straßenbahn.** In Marseille stieß ein Flugzeug bei der Landung gegen den Leitungsdrall der Straßenbahn. Zwei Straßenbahnwagen sind verbrannt. Vier Fahrgäste wurden getötet und einige verletzt. Die beiden Flieger erlitten schwere Brandwunden.

(—) **2 Millionen Schafe** sollen in Neusüdwales infolge anhaltender Trockenheit zugrunde gegangen sein. Ein ausgiebiger Regen hat eingesetzt und der herrschende Trockenheit ist dadurch ein Ende ge-macht. Die Grasflächen fangen an zu gedeihen.

(—) **Den Chiemsee** durchschwamm hat eine Fischerstochter in Chieming am Chiemsee, Mathilde Kirchmeier. Sie durchschwamm den sogenannten Weitsee, das ist der zwischen Chieming und der Fraueninsel liegende breiteste Teil des Chiemsees, eine Strecke von 8 1/2 Kilometern, in 4 1/2 Stunden. Die lächne Schwimmerin wurde lebhaft begrüßt.

(—) **Fünf Husaren** wurden auf dem Rangierbahnhof in Penzing bei Wien in einem Zug bewußtlos aufgesunden. Vier von ihnen sind bald dar-auf gefordert. Es wurde festgestellt, daß die Husaren auf der Reise auf einer Zwischenstation ein Faß fan-den, dessen Inhalt sie für Branntwein hielten. Nun stellte sich heraus, daß der Inhalt Methylalkohol war.

(—) **In rostige Nägel** zu treten, ist sehr gefährlich. Schon oft führten solche Verletzungen zum Tode, indem sich nach einigen Tagen Sepsis einstellte. Darum ist größte Vorsicht geboten!

Erntezeit.

Von W. Neumann, Sergeant im westl. Felde.

Nun läßt vergessen Sorg und Leid,
Es naht heron die Erntezeit.

Gott stand uns bei mit seinem Rat,

In Heimaterde reift die Saat.

Bringt heim die Wagen lastbeladen,
Und dankt dem Herrn für seine Gaben.

Er half uns stets in schweren Zeiten,

Drum gilt es hoffend vorwärts schreiten!

Armes Herz, nun sei nicht bang,
Vertrau auf Gott das Leben lang.

Er gibt uns Brot, wenn wir bedrückt,

Sein mildes Auge auf uns blickt.

Gott wird bereitst je alles wenden
Und führt uns gut mit seinen Händen.

Drum zaget nie, stets neues Hoffen,

Der Herr läßt uns den Himmel öffnen.

Im westl. Felde, 20. Juli 1918.

Verantwortlich: Adam Eitzen, Destrich.

Ausgekämmte Frauenhaare

taut für Heereszwecke zum Höchstpreis

Gustav Herzig,
Wiesbaden, Webergasse 10.

1 hochrächtige schwere

Fahrkuh

zu verkaufen bei

Karl Franz Engelmann,
Hollgarten, Rheingau.

Echte schweizer

Saanenziege,

zweijährig, schönes großes Tier,
ohne Hörner, zu verkaufen.

Römerstr. 14, Destrich.

Ein herzhaftlicher

Architektur-Divan

mit echter Teakholz überzogen,
geeignet f. Herren-, Speisezimmer,
Hotels etc. preisw. zu verkaufen.

R. van der Doel, Mainz,

hinterer Flachmarkt 2/10.

Telephon 2113.

Ein 2-tür. Kleiderschrank,

Eine Bettstelle,

Eine Hängelampe f. elektr.

Licht-eingerichtet, zu ver-

kaufen. Wo liegt die Expd. d. Bl.

Ch. Schmidt, Hollgarten.

Gebraucht — Gebrauchsfähig

Gänserei, Döbeln

Gänserei, Döbeln</p